

FAMILIEN HEUTE – Ausgabe 21
Mai 2015

INHALTSVERZEICHNIS

Praxis der Familienberatung:

- Pflegeanvertraung
- Warum träumen wir? Zur Bedeutung unserer nächtlichen Träume
- Psychotherapie für mich, für uns als Paar, oder mit der ganzen Familie?

Familie: Interessante News und Infos

- Mütterliche Berufstätigkeit und kindliche Entwicklung
- Pornografisches Material auf Smartphones
- Ein anderer Blickwinkel: Kinder und Eltern sind besser als ihr Ruf!

Aus Forschung und Wissenschaft:

- Simsen und Chatten – was sagt uns das über unseren Bindungsstil?
- Kann der Therapieerfolg durch systematische Zuweisung der Patienten zu einer Therapierichtung verbessert werden?

Unsere Partner

Familienhandbuch
www.familienhandbuch.de

Elterntelefon
www.elterntelefon.it

www.familientipps.info

www.familylab.de

Elternnotruf Zürich
www.elternnotruf.ch

Lokale Bündnisse für
Familie
www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Auch auf unserer Webpage:

www.familienberatung.it/index.php?par=lang-1_mnu-2_sub-4

Praxis der Familienberatung

Pflegeanvertrauung

Eine Pflegeanvertrauung kann vielen Kindern, die zu Hause keine angemessene Betreuung erfahren, eine große Hilfe sein. Auch für Pflegeeltern und deren Familie kann ein Kind, das dazu kommt, eine Bereicherung darstellen. Oft melden sich Eltern für eine Pflege, die bereits Kinder haben und Kinder mögen und deshalb gerne noch ein Kind dazunehmen.

Eine Pflege kann eine Teilzeitpflege z.B. nur eine Hausaufgabenbetreuung sein, sie kann halbtags, am Wochenende oder ganztags und nachts vereinbart werden. Dadurch, dass es alle Varianten gibt, können die Anwärter genau ihre Verfügbarkeit angeben, die mit ihren Kräften und Verpflichtungen vereinbar sind.

Oft scheint es naheliegend zu sein, in der Verwandtschaft eines Kindes – Onkel, Tante, Großeltern – nach Pflegeeltern zu suchen.

Dabei ist aber äußerste Vorsicht geboten: wenn ein Kind bei seinen Eltern vernachlässigt oder misshandelt wurde und es kommt dann in die Familie des Bruders/Schwester einer der Elternteile oder anderen Verwandten, werden sich die Beziehungen unter den Verwandten sehr schwierig gestalten.

Dazu ein Beispiel: einem Vater, dem Misshandlung vorgeworfen wird, muss akzeptieren, dass sein Bruder seine Tochter in seiner Familie aufnimmt. Der Bruder wäre also der bessere Vater; das bedeutet, dass die Beziehung zwischen den beiden Brüdern wahrscheinlich durch die Konkurrenz gestört ist.

Für das Pflegekind ist das auch eine sehr belastende Situation. Ganz wichtig bei Verwandtschaftspflegeschaften ist, dass die abgebenden Eltern mit den Pflegeeltern einverstanden sind und so eine Zusammenarbeit möglich wird. Es gibt viele Situationen, wo die Eltern sich mit den Pflegeeltern (auch mit Hilfe des Sozialdienstes) absprechen müssen, deshalb braucht es positive Kontakte.

Ein Ziel ist es, Pflegekindern langfristig einen guten Kontakt zu ihren Eltern wie auch zu den Pflegeeltern zu ermöglichen.

chm

Warum träumen wir? Zur Bedeutung unserer nächtlichen Träume

Es ist uralte Weisheit von Kulturen und Religionen, auf den verborgenen Sinn der nächtlichen Träume zu achten und sie hilfreich für das Leben zu deuten. Die Volksweisheit kennt die Wirkmacht des Unbewussten und sagt in bestimmten Situationen: „Schlaf eine Nacht darüber.“ Durch die Träume sind wir im Schlaf in gewisser Weise unser eigener Ratgeber und Psychotherapeut. Man kann sagen: Im Traum arbeitet die kluge und weise Frau, der kluge und weise Mann in uns, vermag ungelöste Angelegenheiten in uns zu klären und sendet uns Botschaften über uns selbst.

Die Begründer der Tiefenpsychologie S. Freud und C. G. Jung sehen in den Träumen Fenster zum Unbewussten und wichtige Hilfen für therapeutische Gespräche. Sie

sind der Überzeugung, dass der größere Teil der Motive für unser Denken und Handeln im Unbewussten verborgen liegt.

In den Träumen erschaffen wir uns selbst symbolische Geschichten und Bilder, die Erwartungen, Ängste, Wünsche, Schwächen und Konflikte des Träumers zum Ausdruck bringen. Sie beinhalten zugleich auch Hinweise auf Lösungen. Der Inhalt der Träume ist stets auf mehr Ganzheit der Persönlichkeit und auf Stimmigkeit von Beziehungen hin orientiert.

Die bildhafte Symbolsprache der Träume ist vielschichtiger und aussagereicher als die sogenannte exakte Sprache. Sie ist nicht an die alltägliche Logik gebunden und deshalb meist schwerer zu verstehen bzw. zu deuten. Bildhafte Symbole vermögen dem gelebten Leben entsprechend auch Gegensätzliches zum Ausdruck zu bringen. Jedes Detail eines Traumes hat Bedeutung in Hinblick auf den Träumer.

Ein 15-jähriger z. B. träumt, er verlässt gerade sein Elternhaus. In einiger Entfernung bleibt er stehen, schaut zurück und sieht, dass das Haus lichterloh brennt. Der Traum kann darauf hinweisen, dass der Jugendliche daran ist, sich innerlich von seinen Eltern allmählich zu lösen und zunehmend selbständig seinen eigenen Weg zu gehen. Feuer symbolisiert Veränderung, aber auch "feurige" Gefühle. Der Traum könnte auch auf Streitsituationen zwischen dem Jungen und seinen Eltern oder allgemein im Elternhaus hinweisen.

jt

Psychotherapie für mich, für uns als Paar oder mit der ganzen Familie?

Systemische Familientherapeuten lernen mit unterschiedlichen Personengruppen und mit Einzelpersonen therapeutisch zu arbeiten. Aus diesem Grund steht für sie bei jeder Therapie und bei jeder Beratung am Anfang die Frage, mit welchen Personen man am Besten arbeitet. Diese wichtige Frage ist inzwischen Teil des Fachdiskurses (state of art) der gesamten Psychotherapie geworden. Die Auswahl der Personen, mit denen man arbeitet, ergibt sich zum Teil aus dem Anliegen und der Bereitschaft der Personen, die sich an einen Therapeuten wenden, sich auf Psychotherapie einzulassen. Sie ist aber auch eine therapeutische Entscheidung. Denn das "Setting" ist eine Art Vorentscheidung für die Richtung, die die Therapie nimmt: Arbeitet man getrennt, trennt man; Arbeitet man gemeinsam, verbindet man; Arbeitet man getrennt und gemeinsam, werden Brücken gebaut. Diese Frage stellt sich vor allem bei der Psychotherapie von Jugendlichen in ihren Familien und bei Paaren in Krise. Jugendliche brauchen einen eigenen Raum, brauchen den Weg zur Autonomie, aber sie brauchen auch die Brücke zur Familie; Konflikte in der Beziehung werden durch Einzeltherapie kaum behoben, für den gemeinsamen Weg braucht es Beide. Einige wenige Therapeuten sind durch ihre große Kompetenz und Erfahrung in der Lage, die Vorentscheidung des Settings durch ihre Arbeit bedeutungslos werden zu lassen. Dies kann man aber nicht voraussetzen. Ein günstiger Weg zum geeigneten "Setting" ist der, dort Hilfe zu suchen, wo alle Formen der Psychotherapie gleichwertig angeboten werden.

st

Familie: Interessante News und Infos

Mütterliche Berufstätigkeit und kindliche Entwicklung

Historisch gesehen gab es die Betreuung von Kindern durch andere Personen als die Mutter immer schon. Seit den 1970er Jahren werden ausgedehnte Diskussionen und eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen durchgeführt, die sich damit befassen, ob mütterliche Berufstätigkeit und dadurch bedingte Fremdbetreuung die kindliche Entwicklung gefährdet.

Aus diesen Studien lässt sich aktuell zusammenfassend sagen, dass frühe ausgedehnte Fremdbetreuung in der Regel nicht die Bindungsbeziehung zu den Eltern beeinflusst. In Bezug auf die kognitive und sprachliche Entwicklung ist sie weitgehend neutral und die Aggressivität erhöht sie temporär, aber nicht dauerhaft.

Von erheblicher Bedeutung, sowohl für die kognitive als auch für die emotionale Entwicklung, ist die Qualität der nicht-elterlichen Betreuung und hier insbesondere die Konstanz der für das Kind zuständigen Bezugsperson(en). Als sogenannte strukturelle Qualitätsmerkmale von Kinderbetreuung gelten laut NIHCD (1997, S. 406, zitiert nach Dornes, 2013, S. 254): Gruppengröße, Betreuerinnen-Kind-Schlüssel, Ausbildungsniveau, Personalfuktuation, Beschaffenheit der physischen Umgebung (Raumgröße, Sauberkeit, Spielzeug etc.); als zentrales Prozessmerkmal gilt die Interaktionsqualität und Sensitivität der Betreuungsperson (NIHCD, 1997, S. 406, zitiert nach Dornes, 2013, S. 254).

Nicht-elterliche Betreuung von *guter* Qualität (eine möglichst geringe Zahl von möglichst immer denselben Betreuungspersonen, ein Betreuungsschlüssel von 1:3 bei Kindern im Alter von 0-3 Jahren, ein sensibler Umgang der Erzieher mit den Trennungsreaktionen des Kindes, interaktive Feinfühligkeit) kann laut aktuellsten Studien a) die Qualität der Mutter-Kind-Beziehung verbessern, b) bei wenig sensitiven Müttern die Wahrscheinlichkeit einer unsicheren Bindung ihrer Kinder vermindern, c) bei Risikokindern die Wahrscheinlichkeit von Verhaltensproblemen verringern, d) die kognitive und sprachliche Entwicklung verbessern (NIHCD, 2001, S 15f., zitiert nach Dornes, 2013, S. 280). Nicht-elterliche Betreuung von *minderer* Qualität hat im günstigsten Fall keine, vermutlich jedoch negative Auswirkungen (Lab/Weßels, 1997, S. 716, zitiert nach Dornes, 2013, S. 280).

Dornes (2013, S. 281) plädiert in Anbetracht dieser Befunde für Teilzeitberufstätigkeit von Frauen. Halbtagsbetreuung scheint die ideale Lösung oder der beste Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Kinder und denen der Frauen zu sein. Eine weitere Möglichkeit, das Ausmaß an nicht-elterlicher Betreuung in den ersten Lebensjahren zu reduzieren ist laut Dornes (2013, S. 281), dass Väter sich verstärkt in der Kleinkindbetreuung engagieren.

pp

Dornes, Martin (2013). *Die Seele des Kindes. Entstehung und Entwicklung*. Fischer Taschenbuch Verlag. S. 247 – 284.

NICHCD (1997). Family factors associated with the characteristics of nonmaternal care of infants. *Journal of Marriage and the Family* 59: 389-408.

NICHCD (2001). About the NICHCD study of the early child care; prepared by Robin Peth-Pierce; public information and communication branch, NICHCD. http://www.nichd.nih.gov/publications/pubs/early/child_care.htm

Kinder müssen in der dritten Klasse Grundschule aufgeklärt sein! Pornografisches Material auf Smartphones

Vor etwa 5 Jahren hielten Smartphones Einzug in die Mittelschulen (6.Klassen). Wenig später wurden schon den Allerjüngsten von den Eltern Smartphones geschenkt. Durch Smartphones gehen die Möglichkeiten, Kinder vor bestimmten Netzinhalten zu schützen, verloren. Heute findet schon unter einigen Schülern in den 4. Klassen der Grundschulen ein Austausch von Videos pornographischen Inhalts statt. Der Kontakt mit pornographischem Material ist in diesem Alter, auch wenn es von den Kindern selbst entdeckt wird, gänzlich unangemessen. Die meisten Kinder in diesem Alter finden diese Videos erschreckend und abstoßend, aber einige wenige finden darin einen Reiz: Weil sie frühreif sind, aus Lust Grenzen zu überschreiten, aufgrund eines Bedürfnisses nach Aufmerksamkeit und Bewunderung in der Gruppe, usw.

Wir Erwachsenen, Fachleute und Laien haben keine klaren Vorstellungen, wie damit umzugehen ist. Vier Dinge kann man jedoch schon mit Bestimmtheit sagen:

1. Wir müssen unsere Kinder aufklären, bevor sie durch Gleichaltrige mit pornographischem Material in Berührung kommen. Nur so versetzen wir sie in die Lage, sich selbst zu schützen und etwa auf eine Einladung, sich ein bestimmtes Video anzuschauen, zu sagen: Das ist für mich nichts Neues, es interessiert mich nicht.

2. Weiterhin ist es wichtig, dass Eltern und Lehrer darüber ins Gespräch kommen und begonnen wird, erste Schritte in Richtung dieses Phänomen begleitender und aufklärender erzieherischer Vorgehensweisen zu unternehmen.

3. Als Eltern müssen wir uns, auch wenn es uns schwer fällt, mit der Technologie, die unsere Kinder benützen, beschäftigen. Und wir müssen sie regelmäßig selbst benützen, damit wir ihre Möglichkeiten kennen und so in der Lage sind, schnell wahrzunehmen, wenn unsere Kinder Technologie auf unangemessene Weise gebrauchen.

4. Spätestens in der Mittelschule muss den Kindern in angemessener Weise vermittelt werden, dass die in den Videos dargestellte Sexualität nichts mit realer Sexualität zu tun hat.

se

zum Weiterlesen: <http://www.schau-hin.info>

Aus Forschung und Wissenschaft

Simsen und Chatten – was sagt uns das über unseren Bindungsstil?

Es gibt vielerlei Wege mit seinem/r Partner/in zu kommunizieren. Während manche Paare sich kaum schriftlich miteinander unterhalten, tauschen andere Tag für Tag Hunderte von Textnachrichten aus (SMS, Whatsapp, Facebook, Chat). Laut Forschungen von Shanhong Luo (2014) ist diese Form der schriftlichen Kommunikation in Partnerschaften keine Ergänzung zum mündlichen Austausch, sondern häufig ein Ersatz dafür: es gibt Paare deren Kommunikation bis zu 90% auf diesem Weg stattfindet. Aus ihren Untersuchungen geht zudem hervor, dass Partner, die vorwiegend über Textnachrichten kommunizieren, weniger zufrieden mit ihrer

Beziehung sind und sich weniger gebunden fühlen als solche die andere Formen der Kommunikation wählen.

Diese Ergebnisse haben Luo dazu bewogen den Zusammenhang zwischen dem Bindungsstil einer Person (sicher, vermeidend oder ängstlich-ambivalent) und ihrer bevorzugten Kommunikationsform näher zu beleuchten. Tatsächlich zeigte sich, dass Partner die ein vermeidendes oder ängstliches Bindungsverhalten zeigen bedeutsam öfter über Kurznachrichten kommunizieren als jene, die sich sicher gebunden fühlen. Laut Nowinsky (2014) bieten Textnachrichten Menschen mit tendenziell vermeidendem Bindungsverhalten die Möglichkeit eine gewisse Distanz zu halten und die Kontrolle über das *wie viel* und *wie intensiv* der Kommunikation zu bewahren. Menschen mit ängstlich-ambivalentem Bindungsstil hingegen wählen diese Kommunikationsform aus einem anderen Grund. Sie haben ein großes Bedürfnis dem Partner nahe zu sein und sind ständig von Verlassensängsten geplagt. Textnachrichten sind zwar weniger intim und zufriedenstellend als der persönliche Kontakt, sie werden aber benutzt um Ängste im Zaum zu halten. Und wie viel texten Sie mit ihrem Partner?

df

Luo, S., 2014. Effects of texting on satisfaction in romantic relationships: The role of attachment. *Computers in Human Behavior*, 33, 145–152.

Nowinski, J., 2014. Reading between the lines of your partner's texting. *Psychology Today*. <http://www.psychologytoday.com/blog/the-almost-effect/201404/reading-between-the-lines-your-partners-texting>

Kann der Therapieerfolg durch systematische Zuweisung der Patienten zu einer Therapierichtung verbessert werden?

In einer umfassenden Studie überprüfen die Forscher um Birgit Watzke, ob durch eine systematische Zuordnung der Patienten zu einer der beiden Therapieformen (psychodynamisch versus kognitiv-verhaltenstherapeutisch) es zu besseren Therapieerfolgen kommt als bei einer zufälligen Zuordnung.

Die Studie umfasst 291 Patienten der psychosomatischen Fachklinik Bad Kreuznach in Deutschland. Nach einem genauen diagnostischen Prozess, welcher größtenteils die Diagnosen Depression, Angststörung oder Anpassungsstörung ergab, wurden die Patienten zunächst zufällig auf die Gruppe „Zufällige Zuteilung zur Therapierichtung“ versus zur Gruppe „Systematische Zuteilung zur Therapierichtung“ aufgeteilt. In der systematischen Zuteilungsgruppe wurden sie nach gewissen Kriterien, die persönliche Präferenz und persönliche Therapieziele mit einschloss, der jeweiligen Therapierichtung zugeordnet. In dem durchschnittlich 6-wöchigen Klinikaufenthalt durchliefen die Patienten nun in der jeweiligen Abteilung (psychodynamisch versus kognitiv-verhaltenstherapeutisch orientiert) drei bis vier Gruppensitzungen pro Woche, und erhielten zusätzlich eine individuelle Sitzung pro Woche.

Gemessen wurde die Symptombelastung bei Klinikeintritt und sechs Monate nach dem Klinikaustritt. Es zeigte sich, dass in der Gruppe der systematischen Zuweisung die Verbesserungen bei kognitiver Verhaltenstherapie (CBT) und Psychodynamischer

Therapie (PDT) gleich waren. Auffällig war jedoch, dass bei zufälliger Zuweisung die CBT ähnlich gute Verbesserungen erreichen konnte, während hier die Patienten bei der PDT im Durchschnitt kaum Verbesserungen erzielten.

Zu diesem Ergebnis macht sich Peter Fonagy (2010) als Vertreter des psychodynamischen Ansatzes in seinem Kommentar Gedanken. Er merkt an, dass die gleich guten Ergebnisse der Therapierichtungen bei der systematischen Zuweisungsart wohl auch auf die jeweilige Patientengruppe zurückzuführen sind, und wirft der PDT vor, sich die Rosinen aus dem Kuchen zu picken. In der Tat ist die PDT Patientengruppe bei der systematischen Zuweisungsart die „kompetentere“, sie ist höher gebildet und differenzierter in ihren metakognitiven Fähigkeiten. Das schlechte Abschneiden der PDT bei der zufälligen Zuweisungsart erklärt er sich dadurch, dass den Verbesserungen bei einigen Patienten *Verschlechterungen* bei anderen Patienten gegenüber stehen.

Als Fazit kann gesagt werden, dass die Zuordnung zur Therapierichtung nicht nur anhand des Störungsbildes erfolgen soll, sondern auch die persönliche Präferenz der Patienten und ihre Ziele in der Therapie mit einschließen soll, um den bestmöglichen Ausgang zu erreichen.

OS

Fonagy, P. (2010). Psychotherapy research: Do we know what works for whom? Br J Psychiatry 2010; 197: 83–85. doi: 10.1192/bjp.bp.110.079657

Watzke B, Rüddel H, Jürgensen R, Koch U, Kriston L, Grothgar B, et al. (2010). Effectiveness of systematic treatment selection for psychodynamic and cognitive-behavioural therapy: randomised controlled trial in routine mental healthcare. Br J Psychiatry 2010; 197: 96–105. doi:10.1192/bjp.bp.109.072835

Redaktion:

Stefan Eikemann, Doris Forer, Silvia Franzelin, Christiane Mühlhäusler, Petra Pardeller, Elisabeth Rechenmacher, Oliver Sparber.

**Herausgeber: Ehe- & Erziehungsberatung Südtirol,
Sparkassenstr.13 39100 Bozen, Tel 0471 973519**

Sie finden uns auch in Meran, Bruneck, Schlanders und St. Ulrich

www.familienberatung.it

www.elterntelefon.it **Tel 800 89 829**

Wir informieren Sie, dass Ihre Emailadresse aus öffentlich zugänglichen Archiven stammt. Sie können die vom Datenschutzgesetzes L.D. Nr. 196/2003 vorgesehenen Rechte ausüben und sich von unseren Archiven streichen lassen, indem Sie ein Email an folgende Adresse schicken fachbrief@familienberatung.it

La informiamo che la sua e-mail è stata trovata su internet che è un ambito pubblico. E' Sua facoltà esercitare i diritti della legge sulla tutela dei dati personali D.L. N° 196/2003. Se non desidera ricevere ulteriori comunicazioni ci invii una e-mail al seguente indirizzo bozen@familienberatung.it